

- quinia, 1953; et Des Journées entières dans les arbres, 1954) sont encore écrits selon les principes du roman traditionnel. Le Square, en 1955, annonce la période expérimentale qui s'épaulait avec Moderato cantabile (1958) et les récits suivants.
3. A. Robbe-Grillet, Pour un Nouveau Roman, Éd. de Minuit, 1963, p. 29.
4. La narration dans le Nouveau Roman est tout entière problématique. Ce qui la perturbe, ce sont les phénomènes de répétition, de similitude et de circularité.
5. S. Beckett, Malone meurt, Éd. de Minuit, 1951, p. 55.
6. Ibid., p. 86.
7. Cf. Ce principe de participation et de collaboration est également appliqué dans les réalisations cinématographiques des oeuvres d'Alain Robbe-Grillet, de Michel Butor et de Marguerite Duras.
8. A. Robbe-Grillet, op. cit., p. 134.
9. Voir: M. Butor, La Modification, U. G. E., coll. 10/18, 1957.
10. Cf. A. Robbe-Grillet, op. cit., p. 114.
11. M. Butor, Essais sur le roman, Gallimard, 1964, p. 74.
12. Il y a généralement une sorte de mystère dans plusieurs nouveaux romans (La Route des Flandres de Claude Simon, L'Emploi du temps d'Alain Robbe-Grillet, Moderato cantabile de Marguerite Duras, Quelqu'un de Robert Pinget, etc.). Le protagoniste essaie de le déchiffrer. Pour réaliser cette entreprise, il dresse plusieurs hypothèses, les confronte, les vérifie, mais le dernier mot n'est jamais dit. Il appartient au lecteur.
13. A. Robbe-Grillet, op. cit., p. 120.
14. Cette conception de l'oeuvre "ouverte" a été élaborée par Umberto Eco.
15. Voir: Umberto Eco, Deleto chwarte. Forma i nieokreslanosci w poetykach wspolczesnych, Warszawa, Czytelnik, 1973.
16. Il en est de même pour beaucoup de formes et de compositions romanesques du XIX^e siècle qui étaient énormément goûtées et appréciées il y a cent ans, mais qui à long terme sont devenues de formules vides et ennuyeuses.
16. On pourrait constater que plus l'auteur ou le narrateur est omniscient et omniprésent, moins de liberté et d'activité appartient au lecteur.

LUBELSKIE MATERIAŁY NEOFILOLOGICZNE — 1982

Henryka Kazubek

Haben Einzelkänger ihre Doppelkänger? Beitrag zu Martin Walsers Novelle "Ein fliehendes Pferd"

Wer sich mit dem gesamten literarischen Schaffen von Martin Walsers vertieft gemacht hat, muß sicher auch erkannt haben, daß das Problem der Enttrewung in vielen seinen Werken in allen erdenklichen Schattierungen auftaucht und immer aufs Neue aufgenommen wird. Martin Walsers Hauptfiguren, die sowohl in seinen epischen als auch in szenischen Werken dargestellt sind, stehen in der Regel vor dem Dilemma, ihre Persönlichkeit den Verhältnissen anzupassen, unter denen sie leben. Ihre Moral wird durch die konventionellen, unter der gesellschaftlichen Kontrolle stehenden Verhaltensnormen geprägt. Um einen Weg zu sich selbst, zu eigenem authentischen "Ich" zu finden, werden sie oftmals einem inneren und äußeren Kampf, der zu einer meist brutalen Konfrontation mit der Wirklichkeit führt, ausgesetzt. Solche kühnliche Auffassung der existierenden gesellschaftlichen Widersprüche und menschlichen Konflikte ermöglicht dem Schriftsteller, Kritik an der westdeutschen Gegenwart auszuüben. Seine Werke (mit Ausnahme von denen der 60 er Jahre) kennzeichnen kein politisches Engagement. Martin Walsers bedient sich nur der historischen Parabel. // Als realistischer Beobachter interessiert er sich vor allem für aktuelle gesellschaftliche und menschliche Verhaltensweisen. Die Sorge für die Zukunft der zerstörerischen Tendenzen aufweisenden Gesellschaft bewegt den Künstler zur literarischen Bearbeitung sozial- und individualpsychologischer Stoffe. 2/

Die Handlung der neuesten Romane und Novellen, um nur jenseits der Liebe, Seelenarbeit, Der Sturz und schließlich Ein fliehendes Pferd zu nennen, spielt im Süden der Bundesrepublik, und zwar

unmittelbar am Bodensee. Selbst die Tatsache, daß der Autor in dieser Gegend groß geworden ist, verleibt seinen Werken viel Authentizität, obwohl diese eher "...laut Walsers, im Schriftsteller selber, also in den Problemen, Konflikten und Widerprüchen des eigenen Bewusstseins sowie in den von ihm gemachten gesellschaftlichen Erfahrungen" ^{3/} zu suchen sei.

In der Novelle Ein fliehendes Pferd, die im Jahre 1978 verfaßt wurde, werden die zwischengeschlichen und individuellen Konflikte in den handelnden Personen zugesplittet und zwischen ihnen aber auch im Bewußtsein einzelner Figuren ausgetragten. Als Hauptgestalten treten hier zwei Schulfreunde auf: Helmut Halm und Klaus Buch. Ihre Ehen Frauen, die im Hintergrund erscheinen, sind Medien der Selbstdarstellung. Die Frauen gelten nur in bezug auf den erfolgreichen Aufbau der Männerdarstellung.

Durch das künstlerische, mit genialer Talentgabe von W. Walsers geschaffene Bild der inneren Auseinandersetzungen beider vierzig- bis fünfzigjährigen Männer löst der Verfasser das Problem der Entfremdung und des sich daraus ergebenden Rollenkonflikts aus.

Nach Ursachen der Abgeschiedenheit von der Welt sucht der Schriftsteller in den vorhandenen gesellschaftlichen Verhältnissen sowie in der Psyche des einzelnen Menschen. Nicht ohne negativen Einfluß auf die menschliche Vereinsamung und Resignation ist auch der biologische Altersprozeß. ^{4/} Das Altwerden begriffen die Handlungsträger dieser Novelle als unerbittliche Notwendigkeit, auf bestimmte ehrgeizige Neigungen, geistige und sinnliche Erlebnisse zu verzichten. Dieses Bewußtsein trägt zur Verschärfung ihres Zwiespaltens bei. Interessant ist es, wie der Autor die oben genannten Probleme und Konflikte in der Novelle dargeboten hat. Betrachtet wir zuerst Helmut Helms Gestalt und seine lebensfremde Haltung.

Helmut ist ein Individuum, das sich seiner Umwelt nicht anpassen kann. Da die Anpassungsfähigkeit seine normale Existenz bedingt, bemüht er sich, durch schauspielerhaftes Benehmen sein wirkliches Kontroverses Wesen in Sicherheit zu bringen.

In die allgemeingeltenden Konsumregeln und Verhaltensschemata gepreßt, steht Helmut die einzige Rettungsmöglichkeit für sich im vollen Abstand von den anderen Menschen, sogar von der eigenen Frau Sabine, die zwar sehr gut und tolerant, aber durchaus kleinbürgerlich ist.

Von Beruf her ist er Gymnasiallehrer. Seinen Beruf übt er mit voller Hingabe aus, jedoch nicht ohne Beängstigung, daß er immer mehr als

Mensch und Lehrer von der Schulgemeinschaft identifiziert wird. Das ist der Grund, warum er zu seiner beruflichen Tätigkeit negativ eingestellt ist.

Als Lehrer meistert er verschiedene Täuschungsmanöver und trümt nur von der Flucht von daheim, in der Hoffnung, anschlachten zu können. So entscheidet er sich zu der Sommererholung am Bodensee, wo er bereits seit elf Jahren mit Sabine seinen Urlaub verbracht hat.

Für Helmut Halm ist es peinlich, seine Frau in die Stadt oder an den Strand zu begleiten, denn er fürchtet sich davor, daß die fremden Uriauber einen Einblick in sein wahres Leben bekommen und sein Incognito aufs Spiel setzen.

Geborgenheit und Wohlbehinden erlebt er nur dann, wenn er allein mit Kierkegaard, dessen Tagebücher er studiert, hinter den Gittern ihrer Ferienwohnung verbleibt.

Rechnem man Helmut negative und unveränderliche Stellungnahme zu der Gesellschaft und zum Beruf kennengelernt hat, glaubt man nicht mehr daran, daß sich noch etwas ereignet, was ihn, den Einzelgänger, aus dem Gleichgewicht bringen kann. Es kommt aber dazu.

Familie Halm trifft ganz unerwartet in demselben Ferienort Klaus Buch mit seiner Frau Helene. Klaus ist im gleichen Alter wie Helmut, unterscheidet sich aber völlig von ihm durch sein Temperament und andere Interessensorientierung. Seine zweite, 18 Jahre jüngere Frau Helene ist genauso wie er unternehmungslustig und unterstützt ihn sowohl in seiner journalistischen Berufstätigkeit als auch in jeder seiner Aktivitätsformen.

Klaus freut sich über die Begegnung mit seinem Schulkameraden und beeinflusst ihre gemeinsame Freizeitgestaltung. Seine provozierende Verhaltensweise wird von Helmut sofort in Verdacht genommen, um so mehr, als Helmut Halm in Klaus seinen Gegner und Konkurrenten erkennt. Angesichts der wachsenden Abneigung gegen Klaus sucht Helmut stündlich nach Ausreden, um sich am gemeinsamen Essen, Wandern, Segeln und sonstigen Programm nicht zu beteiligen.

Jeder nächste Tag, den sie zusammen verbringen, ruft bei Helmut große Beunruhigung hervor, denn Klaus entblößt auf jeden Schritt und tritt Helmut männliche Schwäche. Seine seelische Bedrängnis wird noch dadurch erhöht, daß er der Doppelwertigkeit seiner Gefühle, die sich auf sein Verhältnis zu Geschlechtlichkeit und Ehe beziehen, ratlos gegenübersteht. Diese Ratlosigkeit äußert sich deutlich in diesen seinen Aussagen: "Wollen ja. Tun nicht. Das er einmal nicht

mehr wollen würde, wagte er nicht zu hoffen. Es würde wahrscheinlich immer eine Art offener Wunde sein.^{5/}

Sein Versagen also, das Nicht-Tun, ist in Beziehung auf das Zusammenleben mit Sabine zu sehen.

Die sozialen Implikationen seiner Verhaltensweisen unterdrücken die Entfaltung seiner Individualität. Helmut versucht sich daher von den angebotenen Mustern und traditionellen sittlichen Normen zu distanzieren. Ekelhaft findet er die Leistungskonkurrenz, die sogar in die intime Lebenssphäre eindringt. In diesem Zusammenhang bewirkt die Sexreklame ihr Gegenteil bei ihm: statt der Instanzergung fördert sie die Geschlechtsneutralität: "Wenn er in den Druckwaren die Zahlen las, die man einbringen mußte, wenn man nicht als Impotent gelten wollte, kam er sich vor wie am Pranger. Er fühlte sich schon seit Monaten nicht mehr aufgeleckt, seiner Geschlechtlichkeit zu entsprechen.../ Sobald er das Bedürfnis spürte, sich geschlechtlich zu betätigen, brauchte er nur an die furchtbare Propaganda in den Druckwaren zu denken, dann wurde er ruhig. Er hoffte, es läge bald ganz hinter ihm."^{6/} In diesen Worten entäußert sich sein Protest gegen die Mechanismen, die ihn in die Mann-Rolle gedrängt haben. Auch Sabinens Erwartungen zählen dazu.

Der vierzighährige Mann von Sabine gerät nun in die Zwickmühle, weil sich in ihm trotz der negativen Gestaltung ganz unversehrt eine heftige Zuneigung zu Helene, der Frau von Klaus, entwickelt. Daß ihn Helene fasziniert und in ihm erotische Assoziationen erweckt, besagt beispielsweise diese Textstelle: "Helmut hätte am liebsten nur noch Hel angesehen. Er mußte vorsichtig an ihr vorbeischaun, weil die anderen sonst gesehen hätten, wie wenig er sich an diesem Mädchen sattsehen konnte. Aber in diesem Vorbeischaun war er ja Experte."^{7/}

Die subjektive Lösung seines inneren Konfliktes erfolgt erst am vierten Tage ihres gemeinsamen Aufenthaltes am Bodensee. An diesem Tage organisieren die Männer zu zweit eine Bootsfahrt. Diese Gelegenheit nutzt Klaus, der Provokateur für das eheliche Männergespräch. Mit dem Thema Ehe-Sexualität verwindet er Helmut bis aufs tiefste, denn Geschlechtlichkeit und Ehe sind Helmut empfindlichste Stelle, die er sogar vor seiner Ehefrau Sabine sorgfältig verbirgt.

Wie der feinste Hohn lauten Buchs Erzählungen über die Liebeskunst seiner Frau Helene und die Frage, ob Helmut noch seine Frau liebe. Für eine Herausforderung hält Helmut ebenso die Vorschläge seines

Jugendfreundes, Sabine zu verlassen und ein anderes Leben anzufangen, bevor er 50 Jahre alt und total verackert ist.

Helmut fühlt sich als Mann tödlich gekränkt und als Mensch restlos durchschaut und niedergeschmettert. Er ist nicht mehr fähig, seinen bis jetzt stillschweigenden Selbsterhaltungstrieb zu zügeln.

Derjenige, der seine Mann-Rolle in seiner offiziellen Verbindung mit Sabine entpuppt hat, wird jetzt zu seinem größten Feind, den man loswerden muß. Der Sturm auf dem See dient ihm also als Vorwand, um sich von seinem Rivalen, Konkurrenten und dem, der ihn durchschaut hat, ein für alle mal zu befreien.

Vor Angst um sein Leben (im übertragene Sinne ist es eher zu verstehen) schlägt er Klaus Buch bei größtem Wind und Regen die Pinneneis gerettet zu sein. Sobald er nur Klaus loswird, beginnt er Energie zu einem aktiven und normalen Leben zu sammeln. Er hegt die Hoffnung, daß das endgültige Scheiden von dem Gegner zum Wendepunkt seiner Existenz werden kann. Positive Klärung seiner Konfliktsituation ist nun aber erst dann zu erwarten, wenn er sein wahres Gesicht entschleiert und Sabine alles anvertraut.

Aus dem künstlerischen Bild der Konfrontation Helmut's mit der Wirklichkeit resultiert eindeutig die bittere Wahrheit, daß man in der Welt der Großen Konkurrenz kaum Recht auf eigene Autonomie hat. Andererseits ist daraus zu schließen, daß manche verhängnisvolle Existenzprobleme der Einzelgänger nur durch ihren festen Willen zum aktiven und selbstkritischen Handeln zum Positiven geklärt werden können.

Mit der ungeheuerlichen Darstellung des Entfremdungsproblems am Beispiel von Helmut führt Martin Walser die Frage in seinem Prosa-Stück ein, ob Helmut als vereinzelter pathologischer Fall der heutigen Zeit zu betrachten sei. Als Antwort auf die Frage gilt die meisterhafte Schilderung der äußeren und inneren Beschaffenheit von Klaus Buch, den wir anfangs für Helmut's Widersacher halten. Aus dem Monolog, den Helene führt, nachdem sie alle drei die Hoffnung verloren haben, Klaus wieder lebendig zu sehen, ergibt sich zweifelloso, daß Klaus ähnlich wie sein Freund seinen Lebensweg als Rollenspiel erfährt und sein Doppelgänger mit einem etwas anderen Gesicht ist. Trügerisch ist seine konfliktlose Anpassungsfähigkeit an die Wirklichkeit und insbesondere an die Berufswelt. Helene berichtet darüber folgenderweise: "Durch einen sauberen Zufall ist

er in diesen Scheidjournalismus hineingekommen. Dann auch noch in dieses Umweltseng. Dann hat er geglaubt, er muß das alles ernst nehmen, weil wir jetzt davon leben. Er war so verkrampft. Zuletzt hat er mit allen Leuten Krach gekriegt. Aber schon mit gar allen.

Die Redakteure und Lektoren, von denen er abhängig war, hat er gehabt, weil er schon von ihnen abhängig war. /.../ Es war nicht ganz leicht mit ihm, das kann ich auch sagen. Wegen seiner Empfindlichkeit. Weil sie ihn merken ließen, daß sie ihn gar nicht brauchten. Als sie ihm das merken ließen, war es aus.^{8/}

Die Pose, die Klaus im Urlaub annimmt, ist als Flucht vor der stresserzeugenden Umwelt zu deuten. Der Unterschied zwischen ihm und Helmut beruht nur darauf, daß er sich nicht in sich selbst zurückzieht, sondern nach seiner Selbstbestätigung im außerberuflichen Bereich sucht. Im geselligen Leben, in der Ehe und in der Liebe findet Klaus die Möglichkeit erlittene Frustrationen und berufliche Mißerfolge auszugleichen. Er prahlt mit seiner Lebenskraft, weil er als Belegter einfach Anerkennung und allgemeine Billigung braucht.

Kühnenwert ist die Szene, wo Klaus Buch ein Pferd, das sich im Galopp aus einem Bauernhof davomacht, begleitet und zum Großen Erstaunen aller anderen Männer zum Stehen bringt. Durch diese Tat will er den anderen mit seiner Männlichkeit und Pählichkeit, Umdüglisches zu tun, imponieren. Helmut, der das Rollenspiel seines Freundes nicht erkennt, steckt voller Komplexe, ohne zu wissen, daß Klaus auf diese Weise sein Gefühl der Unterlegenheit vor sich selbst und vor anderen zu verstecken sucht.

Diese Episode verschlüsselt in sich auch eine symbolische Bedeutung. Man kann sowohl Helmut als auch Klaus mit den fliehenden Pferden vergleichen. Sie nehmen alle Lasten des Lebens wie die Bauernpferde auf sich, führen im Schweigen verschiedene Rollen je nach der Situation aus, wenn es aber nicht mehr zu ertragen ist, wollen sie ihren wahren Bedürfnissen nachfolgen, indem sie in die Freiheit fliehen. Sie werden aber unglücklicherweise wiederum gesattelt und zur Ordnung gebracht.

Die Freiheit, das Recht auf die Selbstbestimmung in ihrem Streben und Handeln, wird erst dort gewährt, wo der eine Mensch dem anderen gegenüber als Mitmensch und Partner und nicht als Konkurrent und Gegner erscheint. Solche Inhalte gibt Walsers seinen Lesern zu bedenken.

Noch tragischer in der Aussage ist die Tatsache, daß Klaus, der nach

Unabhängigkeit strebt und zur Bewahrung seiner Schein-Kristans sogar seine Frau und seinen Freund der Freiheit beraubt, das Asyl für die Einzelgänger erst auf den Bahamas sieht.

Über seinen Wunsch, auf die Bahama-Inseln zu fliehen, erzählt Helmut folgendes: "Ihm ist alles, was er getan hat, furchtbar schwer gefallen. Deshalb hat er ja rundern den Eindruck verbeichtet, er arbeite überhaupt nicht; was er mache, mache er nur aus Freude an der Sache, mühelos. Ja, mühelos, er wollte mühelos erscheinen. Und dann immer das Gefühl, daß alles, was er tue, Schwindel sei. Daß man ihm eines Tages drankommen werde. /.../ Darum hat er immer gesagt: Wir haufen ab auf die Bahamas. Wenn wir allein waren, hat er dazugefügt: Zu den anderen Verbrechern. Er war zutiefst davon überzeugt, daß er ein Verbrecher sei. Wir hätten natürlich nicht die geringste Ansehlichkeit gehabt, auf die Bahamas zu ziehen. Wir konnten uns ja kaum so einen Urlaub hier leisten."^{9/}

Die Ausweglosigkeit charakterisiert nicht nur Helmut und Klaus, sondern all die Menschen, die sich in der gegenwärtigen Welt wegen ihrer Schwäche oder zu großer Empfindlichkeit im Leben nicht hochspielen können. Die perspektivische Pointe verleiht uns doch ein bläues Optimismus. Sie kündigt die Verständigung zwischen Helmut und Sabine an. Selbst der Autor will daran nicht glauben, daß Helmut, sobald er ohne Mann-Rolle dasteht, das Zusammenleben mit Sabine als etwas Fremdes wahrnimmt. Er bringt somit seine Hoffnung zum Ausdruck, daß die menschliche Vereinsamung wenigstens in der Familie überwunden werden kann.

Die Novelle Ein fliehendes Pferd ist ein Keilwerstück der psychologischen Skizze von Durchschnittsmenschen unserer Zeit. Solche Meinung vertreten viele Leser und Kritiker. Es gibt jedoch auch solche, die das Werk von Martin Walsers mißbilligend bewerten. So z.B. hält einer der polnischen Kritiker, J. Koprówka^{10/}, die Darstellung der Hauptfiguren dieser Novelle für ein vulgäres und künstliches Gebilde. Seiner Meinung nach finden Walsers Einzelgänger keine psychologische Parallellität in der Wirklichkeit, was von uns bestritten werden muß.

Anmerkungen

- 1/ Vgl. Sorrenti, P., Z dala od polityki, /w:/ "Forum" 1983, nr 11
- 2/ Vgl. Nawrocki, W., Posiowie, /w:/ M. Walser, Póznietek, Wydawnictwo Poznaskie, Poznań 1978, S. 690-698
siehe auch: Orzowski, H., Martin Walser - Antynomie Niemleckości, /w:/ "Kultura" 1968, nr 7
- 3/ Zit. nach: Waise, A., Martin Walser, Autorenbiicher München 1980, S. 25-26
- 4/ Vgl. ebd., S. 112-119
- 5/ Waiser, M., Ein fliehendes Pferd, Suhrkamp Taschenbuch Verlag 1981, S. 68
- 6/ Ebd., S. 67
- 7/ Ebd., S. 47
- 8/ Ebd., S. 139
- 9/ Ebd., S. 136-137
- 10/ Vgl. Koprowski, J., Mińdowiaść Waisera, /w:/ "In i Teraz" 1982, nr 28

LUBLSKIE MATERIAŁY NEOFILOLOGICZNE - 1982

Aleksandra Kędziarska

Isaac Rosenberg's "Dead Men's Jump"
Attempt at Interpretation

Isaac Rosenberg - one of the most outstanding poets of the Great War - was born in Bristol on the 25th of November in 1890. He was distinguished from other war poets not only by his Jewish origin and his working class background but above all, by the nature of his poetic talent. Although extreme poverty precluded Rosenberg from obtaining a good and thorough education it seems evident that it contributed richly to his deep understanding of human misery.

As early as 1912 Rosenberg published, at his own expense, "a small pamphlet of poems" entitled Night and Day. Ian Parsons described them marking that "written in a variety of meters and rhyme schemes, they have in common a peculiar freshness of outlook, and originality of conception and imagery and a command of metaphor that would be remarkable in a much older man".¹

When in 1915 Rosenberg embarked on his most ambitious work, his verse play Moses he was at the same time engrossed in preparation of his second small collection of poems - Youth privately printed that year. Only a year later Moses appeared in print. By that time, however, Rosenberg was already in the Army which he joined against his religion merely to improve the financial situation of his family. Himself a Jew - he hated war and was wholeheartedly against it. In a letter of December 1915 he wrote "I never joined the Army from patriotic reasons. Nothing can justify war. I suppose we must all fight now to get the trouble over."²

According Siegfried Sassoon Rosenberg was not consciously a "war poet", yet precisely in the years 1916-17 he wrote his best works - among them Break of Day in the Trenches, Returning, We